

8. Sonntag nach Trinitatis – 7. August 2022

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mk 12, 41-44: Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das ist ein Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, ich glaube nicht, dass es in der kurzen Episode wirklich ums Geld geht... Wobei ichs mir schon makaber vorstelle: Jesus schaut zu, wer was in den Spendentopf einlegt...?!

In einer Nachbargemeinde wurde heiß und heftig diskutiert: Sie hatten beim Kollektensammeln offene Körbchen, so dass jeder sehen konnte, was wer eingelegt hat...

In einer Adventsfeier eines Gemeindegottesdienstes bei uns musste mal einer eher gehen und legte seine Kollekte in die Büchse am Ausgang. Zum Schluss wurde die Kollekte gesammelt, allerdings in einem Korb. Nachdem gezählt worden ist, fiel einem ein: Moment, da muss doch noch das Geld aus der Büchse dazu gezählt werden. Ja, peinlich, es lag tatsächlich ein Knopf darin. Damit wurde der Betreffende noch Jahre hinterher aufgezo-gen...

Vom boshafte-n Spaß abgesehen, was ist es dir wert?

Wir nennen es Kollektenbüchse. Ich schlucke schon ein wenig, dass in der Bibel das Wort „Gotteskasten“ steht.

Deftig, aber die Frage wird provoziert: Was hast du für Gott übrig?

Andersherum, aber ebenso deftig wie unpassend empfinde ich es immer wieder, wenn nach der Trauung der Brautvater dem Schwiegersohn erklärt: „Du weißt schon, dass der Euro jetzt nur noch 50 Cent wert ist...

Unpassend darum, weil es hierbei wirklich nicht ums Geld geht, oder? Oder vielleicht doch: Wie ein älteres Paar nicht heiratet, damit der verwitwete Partner die Witwenrente nicht verliert... Eigentlich billig... Bis hin zur Reklame eines Steuerberaters: Wir rechnen für sie aus, ob sich das Heiraten finanziell noch lohnt. Oder der herzhafteste Krach, den ich mit einem Kirchberger Steuerberater hatte, der seinen Klienten immer wieder nahegelegt hat, die Kirchensteuer doch zu sparen und lieber auszutreten...

Bei all den Beispielen geht es sicherlich ums Geld, aber eigentlich eben doch nicht: Es geht um eine Grundeinstellung, um eine Haltung, um eine Position, die ich einnehme. Und es geht nicht ums Geld, von dem ich meine Entscheidung abhängig mache.

..., wenn ich heiraten möchte, dann nicht der Steuerersparnis wegen... Ja, es gibt heute sogar den Friedhofstourismus: Ich hole mir Angebote ein oder vergleiche die Kosten, um dann zu entscheiden, wo ich ein Grab löse... Mittlerweile sind die Waldfriedhöfe wieder auf dem absteigenden Ast, und auch bei den kostengünstigen Seebestattungen hat mancher schon gemerkt, dass es wohl tut, wenn man einen Ort hat, an dem man trauern kann...

Worum geht es also dann, wenn es nicht ums Geld geht, bei dem die Freundschaft aufhört, wie man sagt – oder dieses: gute Freunde, strenge Kasse“, dem ich mich nie hab anschließen wollen...

Ebenso, wie ich nicht verstehe, dass man sich angesichts des Erbes auseinanderdividiert: „Ich sag nichts, aber...“, so heißt es in den glimpflichen Fällen... In den anderen wird ein Anwalt bemüht...

Ich denke, es geht nicht darum, sondern es geht um eine innerliche Haltung, bei der beispielhaften Witwe um ein Urvertrauen, wie es vielleicht nur kleine Kinder und ganz arme Leute haben können.

Unser früherer hochverehrter Landesbischof Dr. Hempel hatte als Präsident des Ökumenischen Weltrates seinerzeit eine Reise durch Südamerika. Er erzählte, wie er durch ein Armenviertel ging, erbärmliche Hütten und bettelarme Leute. Vor einer solchen Hütte blühte kärglich eine Rose. Mehr war nicht dran. Er bleibt stehen und schaut sie an.

Die Frau kommt aus dem Haus, sieht ihn und will ihm die Rose abpflücken und schenken. Erschrocken lehnt er ab. Das kann ich ihr doch nicht nehmen, das einzig Hübsche hier... Und erklärt: Hinterher hab ich es schwer bereut, dass ich ihr Geschenk abgelehnt habe... Ich habe sie damit enttäuscht, nicht gewürdigt.

Sprich: wir haben unser Portemonnaie und geben hie und da und dort eine Spende. Sie hatte nur eines, und erfährt, dass es nicht gut genug zu sein scheint...

Darum geht es mir also zuerst: Es ist eine Würdigung, wenn du etwas nimmst oder gibst, je nach dem. Ich würdige dich damit! Es geht nicht zuerst um den Wert, sondern zuerst um dich als Persönlichkeit.

Vor Jahren haben wir im Kirchenvorstand mal beschlossen: Kirchgeldbescheide schicken wir nicht mehr in die Pflegeheime. Da haben wir eine Lawine losgetreten. „Wir sind also nicht mal mehr dafür gut genug“ war eine der milden Reaktionen. Seitdem verschicken wir sie wieder und haben beschlossen: Mahnungen werden wir nicht schicken, aber Bescheide schon...

Das geht im Alltag schon los: Die gesamte Trinkgeldfrage, die im Orient erheblicher ist als bei uns...: Ich bezahle nicht nur deine Ware, sondern würdige dich, dass du diesen Dienst für mich tust.

Und wieder umgedreht: Mit Geld ist keineswegs alles zu machen. Fünf Euro zu geben ist einfacher als eine Stunde Zeit zu opfern... Etwas also von mir zu geben...

Und zugleich: Es ist schade, wenn man immer alles bezahlen will. Zwei Euro für das Kind, das mir eine Flasche Milch mitbringt... Nein, es geht nicht um die zwei Euro, das ich sagen kann: „Und ich hab ihm ja auch was gegeben.“ Damit werde ich der edle Spender und das Kind hat noch dran verdient... Für eine eins fünf Euro, für die zwei drei Euro usw.

Ich glaube, der Haken ist hier genau der gleiche, auch wenn es umgedreht ist: Die Witwe honoriert mit den Scherflein nicht, dass sie vielleicht kein Corona bekommen hat, sondern sie gibt, weil es ihres ist. Es ist ihr Glaube, es ist ihr Leben...

Wie wir immer wieder spüren, ob einer hinter seiner Sache, seinem Beruf, seinem Handeln steht, oder ob er nur seinen Job macht...

Der erste Gedanke war: Auch wir haben eine Verantwortung gegenüber der Person, die uns etwas geben möchte. **Jetzt der zweite:** Es geht darum, dass ich selbst dahinterstehe.

Als wir intensiv an dieser Kirche gebaut haben, hatten wir überlegt: Hängen wir auch eine Sponsorentafel aus, wie bei den Tierpatenschaften im Hirschfelder Tierpark oder so... Dann steht die Frage: Das bringt gewiss Geld ein, wenn sich eine Firma da sehen lassen möchte. Aber es ist an der Sache vorbei.

Reklamefirmen finanzieren für Einrichtungen, auch für Kirchen Autos. Das sind die, wo die ganzen Reklameschriften von tausend Firmen darauf sind. Eine Kirchgemeinde hatte mit dem Gedanken gespielt, sich so etwas beschaffen zu lassen. Ein Handwerker kommt ins Pfarramt, soll ich sagen, einer von uns, und erklärt: Wenn ihr so ein Auto haben wollt, dann geb ich euch das Geld. Aber so ein Auto mit Aufschriften, wo ich dann auch mit darauf stehe, das mach ich nicht...

Darum das dritte: Es geht um Vertrauen. Wir haben in der vergangenen Woche mit dem Theaterkreis wieder eine Fotostrecke gemacht mit Szenen aus Luthers Leben für den Reformationstag. Ein Bild natürlich, wie sollte es anders sein, mit dem Gewitterguss und dem Schwur Luthers: „Hilf heilige Anna, ich will ein Mönch werden.“

Das ist Jahrhunderte her, aber ich selbst kenn das an mir: Wenn du mir durchhilfst, ich will dir ganz leben... Wenn du die Krankheit überstehst, wir streiten uns nie wieder. Wenn ich das überstehe, dann komm ich in die Kirche.

Ein junger Mann in der Haft nach einer Republikflucht: „Wenn ich ausgetauscht werde, dann studiere ich Theologie...“

Und umgedreht: „Ob ich im Glauben geblieben wäre, hätten wir keine Durchhilfe erfahren? Wären wir an Gott irre geworden?“

Der seinerzeit junge Mann mit dem schlimmen Krebsbefund: „Jetzt versteh ich meinen lieben Gott nicht mehr!“ Oder der altgewordene Pfarrer, der schwer krank erklärt: „Ich wollte doch nur am Reich Gottes bauen!“

Vertrauen ist immer zuerst reines Vertrauen, und nicht dieses „wenn - dann“! Das heißt, ich vertraue auch dort noch, wo ich augenscheinlich nichts mehr zu hoffen habe! Und wieder liegt mir der schwere Satz eines verzweifelten Vaters im Magen, der bittend erklärt: „Aber Gott kann doch auch jetzt noch Wunder tun!“

Ich habe solche Wunder erlebt – ich habe aber auch erlebt, dass die Wunder ausgeblieben sind.

Ich hab's schon erzählt, wie ich zur Nachuntersuchung zum Arzt komm. An der Anmeldung die Schwestern, die die eingetrudelten Befunde sortieren. Bei einem erschrecken sie und sagen „O“: Und dann sitz ich im Wartezimmer. Es war kein schönes Warten. ...und dann ist bei mir alles gut – ich komm aus dem Arztzimmer und wage nicht, die anderen im Wartezimmer anzuschauen. Einer kann sich nicht freuen...

Vertrauen? Wie ist das dann mit dem Vertrauen... Und wieder plaudere ich aus dem Nähkästchen: So einer mit einem schlimmen Befund tröstet seine Frau: „Jetzt kann man wenigstens gezielt auf den Burschen schießen...“ Von der militaristischen Formulierung mal abgesehen, dieses „Trotzdem-hoffen“, dass die Behandlung nun konkret laufen kann. Wie weit ist das Vertrauen da noch da? Und wo beginnt die Schwärmerei?

Unsere Wälder brennen. Seit Donnerstag sogar in Berlin... Gott wird auch Wege wissen, da dein Fuß gehen kann? Worauf vertrauen wir – und wo sind wir gefragt, an unserem Leben etwas zu verändern? Sich hinzugeben, wie es die Witwe tut, wäre Verzicht auf alle Sicherheit.

Wie ist das mit unseren Sicherheiten: wo halten wir krampfhaft fest, was am Ende doch keinen Bestand hat? Inflation nicht des Geldes, sondern eigentlich aller Werte? Was hält ein Leben lang, wirklich ein Leben lang? Wie schnell kann mit einem Male alles, aber auch alles anders sein?

Wie ist es mit gesicherten Strukturen? Wieviel Verteidigung braucht ein Land? Es geht in alle Bereiche hinein: Die Versicherungsbranche – schau dir an, wofür oder gegen du dich alles versichern, absichern kannst, „Freuen sie sich über die neue Sterbegeldversicherung!“, dazu das Rentensystem, das soziale Netz...- und kannst dir deiner Sache dennoch nicht sicher sein.

Sprich: Ist die Witwe uns voraus? Oder: ist es nicht doch einfach ein naiver Leichtsin?

Damit ein paar Seelsorgehinweise

Zum einen: wo klammerst du dich an Sicherheiten, die bei Lichte betrachtet nicht sicher sind.

Zum andern: Wo baust du unentwegt vor – manche geraten da sogar in eine Art Stress, um sich gegen alles und jedes abzusichern. Das kann krankhaft werden – und am Ende bringt es dennoch nichts.

Zum dritten: wo zerstört das Sicherheitsbedürfnis oder auch das Zusammenhalten des Geldes das Miteinander. Dass nur noch davon die Rede ist?

Zum vierten: Wo wird dieses Sicherheitsbedürfnis zum allein beherrschenden Thema. Wie in einer Ehe beim Hausbau, wo nur noch davon die Rede ist. Ist das Haus fertig, ist die Ehe kaputt.

Zum fünften: Wo ist blinde Vertrauensseligkeit. Jesus ermutigt nicht zur Naivität. Du hast auch eine Verantwortung für dich und deine Zukunft. Natürlich umso mehr auch für die, mit denen du lebst. Das kann in Verantwortungslosigkeit umschlagen. Zu geizen ist sicher nicht richtig, wie auch ein blindes Vertrauen Gefahren birgt.

...und, du hast auch Verantwortung gegenüber dem, der dich an seinen Möglichkeiten teilhaben lässt.

Zum sechsten: Geld ist hier nur ein Beispiel. Es geht um alle Bereiche unseres Lebens. Sprich: wo geht es um Vertrauen und um Würdigung – und wo geht es um Egoismus und Besitzgier: sowohl von materiellen Dingen als auch von Menschen. Auch der liebste Mensch gehört dir mit dem Ehering noch lange nicht.

Zum siebenten: Auch, wenn Jesus hier zusieht, es gibt diesen intimen Bereich, der geschützt sein sollte. Wenn ich jemandem etwas gebe, muss ich es nicht gleich in die Zeitung setzen. Im Gegenteil, ich bin immer misstrauisch, seh ich so ein Foto mit einem symbolischen Scheck. Da will

jemand für sich werben. Ein vertrauensvolles Miteinander benötigt das Werben nicht. Es ist viel mehr, wenn du spürst und weißt, dass du gehalten und geborgen bist, wie du auch für andere zum Halt und zur Geborgenheit werden kannst.

Und schließlich: Das alles ist nur möglich, wo Menschen einander lieben. Wo es erklärtermaßen nicht möglich ist, kann es sein, dass da nur eines fehlt, nämlich die Liebe? Liebe ist nichts, was ich einfordern kann. Aber Liebe kann ich schenken. Modern ist, dass man sagt: „Man muss ja auch mal an sich denken, du kannst nicht immer nur alles geben...“

Meist wird das von denen gesagt, die ein Argument dafür haben wollen, dass auch sie nur knausern und nicht wirklich geben wollen. Liebe wird das ändern – aber du musst diese Liebe auch zulassen.

Ich glaube also, es geht in dem Text nicht nur um Verantwortlichkeit und Vertrauen. Ich glaube, es geht vorrangig um die Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir kommen zu dir.

Hilf uns, dass wir uns öffnen für dich und dein Wort.

Lass uns erfüllt sein von deinem Segen.

Gib uns Offenheit, wo wir verschlossen sind;

Gib uns Wachsamkeit, wo wir müde und träge werden.

Gib uns Klarheit, dass wir dein Wirken erkennen.

Stärke unseren Glauben,

wo wir oberflächlich und gedankenlos leben.

Gib uns Zuversicht,

wo uns die Nachrichten des Tages lähmen.

Gib uns ein wachsames Gewissen,

wo wir gefragt und gefordert sind.

Gib uns Klugheit, dass wir das Nötige tun

und das Überflüssige lassen.

Herr, wir kommen zu dir.

Lass uns die nicht vergessen, die dich vergessen haben.

Lass uns die ermutigen, die traurig und niedergeschlagen sind.

Lass uns denen ein Trost sein,

die allein und ohne Hoffnungen ihren Tag leben.

Lass uns mit denen teilen,

die nicht haben, was nötig ist zum Leben.

Lass uns behutsam sein,

dass wir nicht auf Kosten und zum Schaden anderer leben.

Lass uns voller Verantwortung das Unsere tun

und andere nicht nötigen und belasten.

Herr, wir kommen zu dir.

Sei mit uns in den Aufgaben,

Lasten und Freuden dieser neuen Woche.

Sei mit allen, die Erholung und Abstand suchen.

Sei mit allen, die keinen Urlaub genießen

und keine Ferien haben können.

Lass uns deine gute Gegenwart erfahren,

uns an dir festhalten und dein Kommen in Brot und Wein erleben. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch

wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.